



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Theodor Körner's sämtliche Werke

Körner, Theodor

Berlin, 1835

22. Abschied vom Leser

[urn:nbn:de:hbz:466:1-62084](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-62084)

22.

Abschied vom Leser.

Das Spiel ist aus, die Töne sind verklungen,
Nicht weiter rühr' ich meine Saiten an,
Ich hab' es recht aus voller Brust gesungen,
Nein, meine Hoffnung ist kein leerer Wahn;
Denn knüpft nur Einer voll Erinnerungen
An diese Träume seine Freuden an,
Leg' ich zufrieden meine Laute nieder,
Und reich belohnt sind alle meine Lieder.

Sängers Wanderlied.

Gar fröhlich tret' ich in die Welt
Und grüß' den lichten Tag
Mit Sang und Liedern reich bestellt,
Sagt, was mir fehlen mag?
Viel Menschen schleichen matt und träg'
In's kalte Grab hinein,
Doch fröhlich geht des Sängers Weg
Durch lauter Frühlingschein.

Natur, wie ist es doch so schön!
An deiner treuen Brust
Lieg' ich auf deinen Zauberhöhn
In stiller Liebeslust.
Da wogt es tief und wunderbar,
Weiß nicht, wo ein, wo aus,
Doch endlich wird das Treiben klar
Und tobt in Liedern aus.

Mit Liedestönen wach' ich auf,
Sie quellen sanft heran;
Die Sonne hoch am Himmel 'rauf,
Trifft mich beim Singen an.
Nicht rast' ich, wenn der Tag verglüh't,
Greif' in die Saiten ein,
Und grüße noch mit stillem Lied
Des Abends Dammerschein.

Und langsam steigt die Nacht herauf
Aus tiefer Bergesluft,
Da wacht mein Lied zum Himmel auf
In klarer Sternenuft,
Bis sich in bunter Träume Reihn
Bergnügt des Sängers Blick;
Doch denk' ich träumend auch allein
An Sang und Dichterglück.

Und wo ich wand're hier und dort,
Da duldet man mich gern,
Wohl mancher sagt ein freundlich Wort,
Doch immer muß ich fern.

Denn weiter treibt 's mich in die Welt,
Mich drückt das enge Haus,
Und wenn der Gott im Busen schwellt,
Muß ich in's Freie 'raus.

Und frisch hinauf, und frisch hinein,
Durch Lebens Nacht und Tag,
Auf daß mich Freiheit, Lieb' und Wein
Gar treu begleiten mag.
Ein freier Sinn in Lust und Weh
Schwelgt gern in Sang und Reim,
Und sag' ich einst der Welt Ade,
Zieh' ich in Liedern heim.

Sehnsucht nach dem Rhein.

Was zieht mich ein tiefes glühendes Treiben
In die blaue Ferne mächtig hinaus?
Es läßt mich nicht rasten, es läßt mich nicht bleiben,
Es drückt mich die Mauer, esengt mich das Haus.

Ich muß in die Welt, ich muß in's Freie,
Nicht widerstehen mag ich dem Drang;
Und was ich empfunden, bewahr' ich mit Treue,
Und geb' es euch wieder in Lied und Gesang.

Aber nicht nach Griechenlands reichen Palästen,
Nicht nach dem ewigen herrlichen Rom:
Es zieht mich hinüber, es zieht mich nach Westen,
Zu dir, zum Rhein, an den deutschen Strom,

Wo Leben und Lieben mit tieferen Freuden
In heiligen Tönen die Seele hebt,
Und wo aus der Väter goldnen Zeiten
Ein freier Geist noch die Fluren durchweht.

Du hast der Varden Geheimniß verstanden,
Hast früher Meister Lieder belauscht,
Und wie einem alten treuen Bekannten
Von jeher dem Sänger zugerauscht.

So ruf' auch mir zu: Willkommen, Lieber!
Ich wollte dir danken aus voller Brust,
Und brächte ein freies Herz mit hinüber,
Voll Muth und Gesang und voll freudiger Lust.

Vor Raphaels Madonna.

Lange hab' ich vor dem Bild gestanden,
Mich ergriff 's mit wunderbarem Siegen,
Schöne Welten sah ich vor mir liegen,
Und ich fühlte frei mich aller Banden!